

Aktualitätsschub: Das Collegium Catholicum mit mehr als 50 Teilnehmern griff die in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" entfachte Diskussion auf evangelischer Seite zum Suizid auf. Die CV-Akademie fördert das bemerkenswerte Format.

Damit sie das Leben in Fülle haben

8. Seminar des Collegium Catholicum zum Thema des assistierten Suizids fand virtuell statt

CHRISTLICHER

REALISMUS,

CHRISTLICHE

HOFFNUNG

Die Vorträge



Die Vorträge und weitere Beiträge zum Thema werden im Juli publiziert: Schöndorf, Norbert K. (Sld), Pfeifer,

Hans-Günter (Sld), Neumann, Veit (Alm) (Hg.): Würde, Tod und Heil. Zum assistierten Suizid nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Mit einem Geleitwort von Claus-Michael Lommer (R-BI), Beiträge zum 8. Seminar des Collegium Catholicum 2021, Schriften des Alfons-Fleischmann-Vereins 6, Würzburg 2021. Am Donnerstag, 1. Juli, wird der Band in Eichstätt vorgestellt. Beim abendlichen Symposion, das Alfons-Fleischmann-Verein und Alcimonia Eichstätt im Priesterseminar veranstalten, spricht der Wissenschaftsmanager Prof. Michael Klein (Asc), Präsident der CV-Akademie, über seine Sicht auf die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Orbit. Als ein ganz anderes Seminar des Collegium Catholicum haben Veranstalter und Teilnehmer die achte Folge dieser Reihe empfunden, die am 16. Januar 2021 erstmals digital stattfand. Die Veranstalter hatten sich zu Beginn des vergangenen Jahres entschieden, ein schon geplantes Thema aufzugeben. Auslöser war die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020 zum Recht auf selbstbestimmtes Sterben und zur Zulässigkeit der Suizid-Hilfe durch Drit-

te. Coronabedingt wurde der traditionelle Novembertermin in der Hoffnung auf Januar verschoben, wieder eine Präsenzveranstaltung durchführen zu können. Es war nur als digitales Web-Seminar möglich. Das Thema lautete: "Meine Würde, mein Tod und mein Heil.

Die gesellschaftliche Wertung der Selbsttötung: Vom Verbot über die Toleranz zur Pflicht?"

Durch die von einigen evangelischen Theologen in den Tagen zuvor in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" entfachte Diskussion um die Sterbehilfe in Einrichtungen der Diakonie hatte das Thema noch einmal einen Aktualitätsschub erhalten. Dr. Dirk Hohn (Sld), Vorsitzender des Heimvereins Sankt Michael-EHV, in dessen Auftrag die KDStV

Saarland die Seminare durchführt, und Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Präsident der CV-Akademie, die diese als Kooperationsveranstaltung fördert, begrüßten die gut 50 Teilnehmer; darunter die ehemaligen Vorsitzenden, die Cartellbrüder Dr. Heiner Emrich (Nv) und Manfred Speck (HR-G). In seinem Grußwort hob der Vorsitzende im CV-Rat Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), die Bedeutung des Collegium Catholicum für die Prinzipien des Verbandes hervor. Prof. Dr.

Norbert K. Schöndorf (Sld) übernahm die Einführung in das Seminar.

Dass das Urteil des Bundesverfassungsgerichts eine Zäsur in der deutschen Rechtsprechung und durchaus eine Anpassung an das Zeitempfinden darstellt, be-

stätigte Prof. Dr. Dr. Klaus Rennert (UV), Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, in seinem Vortrag. Während bislang der Schutz des Lebens im Zentrum der Rechtsprechung stand, gesteht das Urteil nunmehr ein Grundrecht auf Suizid in jeder Lebenslage zu, und das auch ohne Vorliegen besonderer Gründe. In der Konsequenz sieht Rennert u. a. die Gefahr, dass aktive Sterbehilfe eine Folge sein kann und für die Berufsordnung der Ärzte wohl Anpassungsbedarf besteht. Die-

sen und anderen Folgefragen widme das Urteil zu wenig Aufmerksamkeit.

Dem Zeitgeist und -empfinden, die das Urteil aufgenommen habe, stellte P. Prof. Dr. Römelt, Redemptorist und Moraltheologe an der Universität Erfurt, in seinem Vortrag "Die Verfügbarkeit des individuellen Lebens" den Leitgedanken eines christlichen Realismus und die christliche Hoffnung entgegen, wie es beispielhaft in Joh 10,10 zum Ausdruck kommt: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben." Er sieht das Urteil nicht als Untergang christlicher Werte, sondern als Chance der

Erneuerung. Wie es die ersten Christen in einer völlig anders gelagerten Umwelt taten, gelte es, die christlichen Werte ins Spiel zu bringen, sie zu erproben, ob sie überzogen sind oder Ausweglosigkeiten schaffen. Im Blick auf sterbende Menschen sollen Christen jedem rationalen Argument und jeder Erfahrung gegenüber offen sein.

Cbr PD Dr. Ullrich Wedding (AIn), Chefarzt der Palliativmedizin im Uniklinikum Jena, zeigte unter dem Titel "Selbst- und Fremdbestimmung an der Lebensgrenze – die ärztliche Sicht" den Weg, wie der Arzt den Patientenwillen als Ausdruck der Selbstbestimmung ermittelt, insbesondere in Situationen, in denen der Patient sich selbst nicht äußern kann. An Fallbeispielen zeigte er die Schwierigkeiten, wenn dann widersprüchliche Aussagen Angehöriger bzw. Nahestehender vorliegen. Er beschrieb sehr differenziert die Möglichkeiten und Formen der ärztlichen Sterbehilfe. Bei Todeswünschen sei die Suche nach Lösungen ein intensiver Weg, der in der Palliativmedizin nicht in der Suizid-Hilfe enden müsse.

"Würde und Autonomie in der modernen Gesellschaft" lautete der Vortrag von Prof. Dr. mult. Johannes Knoepffler, Dekan der

ACADEMIA 2/2021 55

Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften sowie Inhaber des Ethik-Lehrstuhls der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Über die jüdischen und christlichen Wurzeln der Würde und Autonomie im Kontext der Sterbehilfe, von Platon über Kant bis hin zum Grundgesetz, spannte der in Theologie, Philosophie und den Staatswissenschaften Promovierte einen breiten Bogen, den er mit Fallbeispielen konkretisierte. Im Ergebnis zitierte er aus der "Utopia" des Thomas Morus, der empfiehlt, den Kranken mit großer Liebe zu pflegen. Wenn jedoch die Krankheit nicht bloß unheilbar sei, sondern den Patienten auch dauernd quäle und martere, so möge er ohne Zögern seinem Leben ein Ende machen. "Gegen seinen Willen aber bringen die Utopier niemanden ums Leben; auch lassen sie es keinem trotz seiner Weigerung, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, an irgendeinem Liebesdienst fehlen." Immerhin wurde T. Morus 1935 heiliggesprochen.

Zu der lebhaften Abschlussdiskussion schaltete sich Prof. Dr. Martin Leiner zu, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie und Ethik der Friedrich-Schiller-Universität. Er erläuterte den Zuhörern die Sichtweise der evangelischen Theologie zum Suizid und seine persönliche Sicht des, wie er es nennt, versöhnten Sterbens. Für evangelische Theologen stehe das Indi-

viduum, besser das individuelle Gewissen, im Vordergrund der Betrachtung.

Es bestand Einigkeit darüber, dass durch das Urteil eine Weichenstellung für ein selbstbestimmtes Sterben erfolgt ist. Die konkreten ethischen Fragen in den unterschiedlichen Lebenslagen sind damit aber keineswegs beantwortet. Die breitgefächerten Vorträge und die Diskussion erfüllten die Erwartungen der Teilnehmer. Das zeigten die anerkennenden Worte des Vorsitzenden im CV-Rat und des Altherrenbundvorstands, Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), für die Veranstalter, KDStV Saarland und CV-Akademie, und das allseits positive Echo zum Schluss der Veranstaltung. Hons-Günter Pfeifer (Sld)